

Hans-Diedrich Krefl

Von der sozialen zur fairen Marktwirtschaft

Fünf Schritte zur humanen Überwindung einer globalen
Wirtschaftskrise

Anmerkung: Dies ist eine reduzierte Form des Textes aus dem Buch „Von der sozialen zur fairen Marktwirtschaft“, Bestellung über http://www.lau-verlag.de/shop/page/3?shop_param.

Copyright by shucce AG, für Vervielfältigung ist der Text bei Hinweis auf Autor und Quelle freigegeben.

Das Wesentliche gleich am Anfang

In Folge der 2008 aufgetretenen internationalen Bankenkrise stehen Anfang 2009 weltweit auch die Marktwirtschaften vor einer ihrer größten Krisen. Dem weiteren Absturz ihrer Banken- und Wirtschaftssysteme sind Politiker mit finanziellen Maßnahmen entgegengetreten, die zu einer weiteren exorbitant angestiegenen Staatsverschuldung geführt haben. Diese Zunahme kann nur mit der Hoffnung begründet werden, dass es Menschen in der Zukunft leichter als den heutigen fällt, Schulden abzutragen. Es wird also – wenn auch vielfach unausgesprochen – unterstellt, dass die Höhe des Einkommens breiter Bevölkerungsschichten zukünftig schneller als die Last ihrer Schulden steigt.

Wie eine derartige Erhöhung des mittleren Einkommens nicht nur eine Hoffnung bleibt, stattdessen insbesondere auch mit Hilfe der Politik realisierbar wird, soll hier auch für Nichtökonomien nachvollziehbar dargestellt werden.

Die Lösung skizziert

Der Kerngedanke zur Lösung ist, dass bisher ökonomisch nur ein Teil der menschlichen Leistung bewertet wurde, während ein gleich wichtiger unbewertet, quasi ökonomisch brach in unseren Gesellschaften vorliegt. Es ist der Teil, der zur Innovation einer Wirtschaft erforderlich ist. Nur wenn die Bürger in einer Gesellschaft über einen Vorrat an Kenntnissen, Fähigkeiten verfügen, der in Firmen für neue Produkte, Leistungen eingesetzt und ausprobiert werden kann, kann sich eine Wirtschaft innovativ fortentwickeln und neue Märkte erschließen. Da niemand im Voraus weiß, welche Kenntnisse, Fähigkeiten zukünftig den Erfolg bringen, ist ein breit angelegtes Aus- und Fortbildungssystem einem rein ökonomisch ausgerichteten, überlegen.

Hier wird dargestellt, wie die Menschen zur Erbringung einer breit gefächerten Bildungsleistung motiviert werden können, indem jede geprüfte Bildungsleistung mit einem Einkommen belohnt wird. Derart wird den Menschen in zukünftigen Gesellschaften neben dem bekannten Gehalt eine zweite Einnahmequelle zur Verfügung stehen. Ist derart das mittlere Bildungsniveau einer Gesellschaft erhöht, wird sowohl ihr ökonomisch nutzbares Innovationspotenzial vergrößert wie auch ihr Konsum sich auf Grund der vielfältigeren Interessen und Kenntnisse diversifizieren wird. Daraus folgt die Erhöhung eines inneren Wachstums der Gesellschaften, das in einer globalisierten Welt nicht zu Lasten anderer Gesellschaften führt.

Es wird gezeigt, dass die Mittel zur Zahlung von qualifizierter Bildungsleistung in unseren Gesellschaften längst vorhanden sind, bisher aber ungerecht verteilt wurden.

Nimmt die Anzahl der Kenntnisse, Fähigkeiten der Menschen durch finanzielle Anreize zu, wird auch ihr ökonomisches Entscheidungspotenzial zunehmen. Wer mehr weiß, kann vielfältiger entscheiden. Dies ist eine wesentlich neue Sicht, die mit der Humatics als Theorie der operablen Wissenseigenschaften auch quantitativ erfasst werden kann. Einige Folgerungen aus dieser neuen Sicht werden hier vorgestellt. Insbesondere ergibt sich eine neue Basis für eine sinnvolle Geldmengenbestimmung. Dem Warenkorb wird derart die Menge der humanen, ökonomischen Entscheidungen ergänzend an die Seite gestellt.

Indem mit diesem Vorschlag die Anzahl der Leistungserbringer in einer Gesellschaft entscheidend erhöht wird, erhöht sich auch das mittlere Einkommen, da mehr Menschen Geld verdienen. Damit ist die Lösung aufgezeigt, wie die überbordende Schuldenlast pro Kopf der Bevölkerung relativ zum Einkommen wieder abnehmen kann. Da dies erhöhte Einkommen über das gehobene Bildungsniveau eng mit der ökonomischen Innovations- und Leistungskraft einer Gesellschaft verbunden ist, ist erstmals ein nachvollziehbarer Weg aufgezeigt, mit dem heute gemachte Schulden durch Verbesserung der zukünftigen, ökonomischen Situation tragbar werden.

Wird den gemachten Vorschlägen gefolgt, ist die Menschheit möglicherweise an einem Meilenstein in der Fortentwicklung ihrer Marktwirtschaften angekommen, den sie ohnehin passieren musste. So hätte uns letztlich eine Krise den richtigen Weg gewiesen.

Am Ende der Darstellung wird in aller Kürze vorgestellt, wie sich die Vorschläge politisch in einer von Parteien dominierten, parlamentarischen Demokratie durchsetzen lassen.

Die Probleme beim Namen genannt

Unsere Gesellschaften sind mit ihren Marktwirtschaften hochkomplexe, dynamische Systeme. Gerät ein solches System in eine Krisensituation – wie wir es seit 2008 in globalem Maßstab beobachten können - sind bestimmte Schrittfolgen erforderlich, soll der Absturz verhindert werden. Folgt auf einen ersten, richtigen Schritt nicht ein richtiger zweiter, wird in einem dynamischen System aus dem ersten richtigen Schritt noch im Nachhinein ein falscher.

Die Schrittfolge, die zur Überwindung der momentanen Wirtschaftskrise hier in allgemein verständlicher Weise angegeben wird, ist Ergebnis einer neuen sozio-ökonomischen Theorie mit Namen Humatics. Die Humatics stellt als Theorie der operablen Wissenseigenschaften mit dem Humanpotenzial erstmals eine quantitative Messgröße für den Zusammenhang zwischen menschlichem Entscheidungspotenzial und Geldmengen her¹. Aus diesem Zusammenhang folgt: Nur wenn unsere ökonomischen Maßnahmen von einem gesellschaftlichen Innovationsschub begleitet werden, kann sich ökonomisch ein nachhaltiger Erfolg einstellen. Jeder erneute Versuch, Marktwirtschaftskrisen allein mit ökonomischen Mitteln zu überwinden, muss scheitern und führt letztlich zu einer Gefährdung all der Gesellschaften, die inzwischen

¹ Der von Gerry Becker [4] vorgestellte Ansatz führt keine neue ökonomisch, einheitliche Größe für den Zusammenhang zwischen Geldmengen und menschlichen Eigenschaften ein. Es werden lediglich unterschiedliche, nicht ökonomische menschliche Handlungen in Geld bewertet.

weltweit von funktionierenden, gesunden Marktwirtschaften abhängen. Ohne gesellschaftliche Erneuerung gibt es keine wirtschaftliche Stabilität und umgekehrt.

Für jedermann ist Anfang 2009 sichtbar, wie der Zusammenbruch des internationalen Bankensystems und die damit einhergehende Wirtschaftskrise durch einen weiteren, exorbitanten, internationalen Anstieg der Staatsverschuldung vermieden werden soll. Dabei wird übersehen, dass wir es nicht mit einem einzelnen, eingrenzbaeren Problem zu tun haben. Es sind mehrere, sich gegenseitig beeinflussende Problemfelder erkennbar:

- Die internationale Bankenkrise.
- Der fortdauernde Anstieg der Staatsverschuldung.
- Die Vergrößerung des Wohlstandsabstandes zwischen Arm und Reich innerhalb der wohlhabenden Nationen wie auch zwischen den Nationen.
- Die Vermeidung von Arbeitslosigkeit.

Diese ökonomischen Probleme ziehen eine Folge von gesellschaftlichen Problemen nach sich:

- Anstieg der Kriminalität durch Verarmung.
- Mangelnde Bildung breiter Bevölkerungsschichten.
- Nachlassende Leistungskraft der Marktwirtschaften.
- Politikverdrossenheit.
- Korruption.
- Radikalisierung in den Gesellschaften.
- Aufkommen von Heilslehren.
- Zurückstellung, dringender umweltpolitischer Maßnahmen.

Die richtige Schrittfolge

Gesellschaften und ihre Marktwirtschaften stürzen als dynamische Systeme ab, wenn sie keinen Spielraum, keinen Entfaltungsraum haben. Das soll an einem einfachen Beispiel erläutert werden.

Schwimmen ist ein dynamischer Zustand. Nur durch fortwährendes Bewegen schaffen wir es, uns über Wasser zu halten. Lassen wir uns beispielsweise auf dem Rücken liegend, bei minimalem Kraftaufwand mit leichten Arm- und Beinbewegungen im Wasser treiben und plötzlich erfasst uns ein Wadenkrampf, müssen wir unseren kraftsparenden Schwimmzustand aufgeben. Wir müssen mit dem bewegungsfähigen Bein ein neues dynamisches Gleichgewicht finden, das uns bei hohem Kraftaufwand über Wasser hält. Diese Stabilisierung muss im ersten Schritt geschafft werden. Erst im nächsten können wir den Krampf lösen. Mit kräftezehrenden Schwimmbewegungen werden wir versuchen, den verkrampten Wadenmuskel zu strecken. Dieser erhöhte Kraftaufwand ist nur eine bestimmte Zeit aufrecht zu erhalten. Zur Not können wir sogar einen noch gefährlicheren Zustand in Kauf nehmen und kurzzeitig untertauchen, um den Krampf unter Zuhilfenahme der Hände zu lösen.

Dieses Beispiel lehrt uns, dass dynamische Systeme meist viele, nutzbare Gleichgewichtszustände kennen. Das ist auch die Chance, die uns dynamische, ökonomische Systeme bieten. Sie lassen sich zumeist mit erhöhtem Energieaufwand (Geldzufuhr) vorübergehend in einem neuen Gleichgewicht stabilisieren. Diese Zeit der Stabilisierung muss gut und schnell genutzt werden.

In Marktwirtschaften sind wesentlich komplexere Zusammenhänge am Wirken, als es beim Schwimmen der Fall ist. Dem tieferen Verständnis dynamischer Systeme nähern wir uns mit dem folgenden Beispiel eines in Turbulenzen geratenen Flugzeugs, dem der Eintritt in den Sturzflug droht:

- Die Turbulenzen haben die ersten Toten an Bord gefordert (Banken, Firmen sind zusammengebrochen).
- Nachdem im vorderen Teil des Flugzeugs Rettungswesten angelegt wurden, gibt es im hinteren Teil des Flugzeugs offenen Aufruhr, da dort Rettungswesten fehlen (die Unterschiede zwischen Arm und Reich werden durch die Rettungsmaßnahmen verschärft).
- Der vordere Teil muss sich durch Gewalt vom Zustrom aus dem hinteren Teil trennen, da nur im vorderen Teil die für jeden Platz vorgesehenen Sauerstoffmasken funktionieren (Menschen versuchen, ihren Krisenregionen zu entfliehen).
- Die Piloten in der Pilotenkabine reagieren durch Gas geben, um den Turbulenzen zu entkommen (die Politiker in den Wohlstandsländern kurbeln die Wirtschaft durch „deficit spending“ an, die Staatsverschuldung steigt).
- Der durch Gas geben erhöhte Treibstoffverbrauch lässt kaum Reserven für eine sichere Landung (Schulden engen den Handlungsraum zukünftiger Generationen ein).
- Es gibt Streit in der Pilotenkanzel, da verlässliche Daten über Tankreserven, Abstand zum Boden und Richtung des Fluges fehlen (die Politiker bekommen keine verlässlichen Ratschläge aus der Wirtschaft und Wissenschaft).

Für das Flugzeug gibt es eine Rettung, die in genau aufeinander abgestimmten Schritten erfolgen muss:

- Gas geben (Verschuldung zulassen).
- Vorsichtig in einen Kreisflug einschwenken (vom bisherigen Weg abweichen, in neue Handlungsräume vordringen).
- Höhe gewinnen (ein sicheres, erhöhtes Leistungsniveau erreichen).
- Nach Erreichen der angestrebten Höhe zwei Turbinen zwecks Treibstoffeinsparung abschalten (von der Hochleistung in der Umstellungsphase auf Sparleistung umschalten).

- In die Nähe des rettenden Flughafens im Gleitflug bei Treibstoffeinsparung kommen (die Maßnahmen in eine stabile Eigendynamik bringen).
- Bei Sicht des Flughafens Landeanflug wieder mit allen vier Turbinen durchführen (Wenn nichts mehr schief gehen kann, mit aller Kraft das angestrebte Ziel erreichen).

Welche Schritte für unsere in Turbulenzen geratenen Marktwirtschaften notwendig sind, wird hier angegeben.

Erster Schritt: Geldmengen bereit stellen

Der erste, notwendige Schritt, zur Überwindung der seit 2008 offenkundigen Wirtschaftskrise ist mit dem schnellen Bereitstellen von Geldmengen durch Politik und Zentralbanken geschehen.

Die schnelle Reaktion ist zum großen Teil auf die Angst vor einer Wirtschaftskrise zurückzuführen, wie sie sich 1928/29 ereignete. Seither ist bekannt, dass einer Wirtschaft in Krisensituationen genügend Geld zur Verfügung stehen muss. Ebenso ist klar, dass zu viel Geld zu Inflation führt. Das ist aus den Ereignissen der galoppierenden Inflation 1922/23 bekannt, als auf Geldscheinen Milliardenbeträge auftauchten. Nicht bekannt ist bisher, wo das richtige Maß zwischen zu viel und zu wenig Geld liegt².

In dieser Situation geht die Humatics einen entscheidenden Schritt voran. Sie nutzt den Zusammenhang zwischen Geldflüssen und menschlichem Entscheidungspotenzial. Menschen entscheiden, mit welchen Kompetenzen sie Geld verdienen und sie entscheiden, wofür sie das Geld ausgeben. Derart sind Menschen wie kleinste Keimzellen anzusehen, die über die Geldflüsse in einer Gesellschaft entscheiden.

² Artikel wie [12] nutzen die so genannte Quantitätsgleichung, die keinen Zusammenhang zwischen Geldmengen, Preisen auf der einen und messbaren, humanen Aktivitäten herstellt. Es fehlt ihr an einem Konstrukt, auf das sie sich beziehen könnte.

Die Humatics führt zu diesem Zweck Input- Outputmodelle als operable Konstrukte ein (siehe [13]). Aus dem Zusammenwirken der vielen Konstrukte kann unter Anwendung humatischer Methoden die Menge des menschlichen Entscheidungspotenzials in einer Gesellschaft bestimmt werden. Geldflüsse bzw. Geldmengen sind deshalb unauflöslich mit menschlichen Entscheidungen verbunden. In der Humatics wird das menschliche Entscheidungspotenzial, das hinter Geldflüssen steckt, als Humanpotenzial bezeichnet³. Als Maßeinheit ergibt sich das human bit (hbit). Geldmengen haben somit in der Humatics ihre humane und quantifizierbare Bezugsbasis erhalten.

In [14] ist mathematisch analysiert, welche Problematik mit der Vermehrung von Geldmengen zu lösen ist: Das zusätzliche Geld muss eine Verbesserung der gesamtgesellschaftlichen Situation erbringen. Denken wir zur Veranschaulichung dieser Forderung an unsere Krisensituation im Schwimmbeispiel zurück. Dort diente der erhöhte Schwimmaufwand dem kurzzeitigen Aufrechterhalten eines neuen, dynamischen Gleichgewichts, um Zeit für eine Verbesserung der Situation zu erhalten. Auf die Krisensituation der Wirtschaft Anfang 2009 übertragen heißt das: Das in die Wirtschaft gepumpte Geld kann uns nur vorübergehend Zeit verschaffen, um die Beseitigung der eigentlichen Krisensituation in Angriff zu nehmen.

Das zu beseitigende Problem ist die zusätzliche Staatsverschuldung. Sie lässt den gesellschaftlichen Gestaltungsraum der nachfolgenden Politikergenerationen (das ist die der nächsten 10 bis 15 Jahren) gefährlich schrumpfen. Dies kann nur vermieden werden, wenn die jetzt zusätzlich eingesetzten Geldmengen bereits in den nächsten Jahren – also nicht erst in ferner Zeit - zu einer Erhöhung des mittleren Einkommens der Menschen, d. h. zu einer Erhöhung des ökonomischen Wohlstandes beitragen. Einfach ausgedrückt: Wenn das mittlere Einkommen steigt, lassen sich die aufgetürmten Schulden leichter zahlen. Liegt beispielsweise das mittlere Einkommen des Europäers bei 30.000 € im Jahr und liegt pro Kopf eine gleich hohe Schuldenlast vor,

³ Zur Bestimmung der Menge des Humanpotenzials in einer Gesellschaft kann ab Anfang 2009 die Webanwendung *shucle* genutzt werden (siehe Seite Erläuterung zu Abbildung 1).

sieht die Welt in zehn Jahren anders aus, wenn das mittlere Einkommen bei 60.000 € und die Schuldenlast bei 40.000 pro Kopf der Bevölkerung liegt.

Hier wird gezeigt, wie der Anstieg des mittleren Einkommens der Weg aus der Krise ist.

Zweiter Schritt: Wettbewerb steigern

Die Ergebnisse der Humatics (siehe [14]) zeigen, dass zur Erhöhung des mittleren Einkommens eine bestimmte Ergiebigkeit⁴ für das neu hinzukommende Geld erforderlich ist. Diese hängt von zwei messbaren, ökonomischen Effekten⁵ ab:

- A. **Rationalisierung:** Marktwirtschaften müssen bei konstanten Geldmengen menschliche Ressourcen rationell nutzen, d. h. der wiederholte Einsatz gleicher Ressourcen (Kompetenzen) ist zu reduzieren.
- B. **Innovation:** Nur wenn Menschen sich mit neuen Kompetenzen (Kenntnissen, Fähigkeiten) im ökonomischen Wettbewerb so durchsetzen, dass die per Rationalisierung erreichbare Einkommensergiebigkeit auch für die neu eingesetzten Kompetenzen zum Tragen kommt, stellt sich ökonomisch ein neues Gleichgewicht bei erhöhtem Einkommen ein.

Die beiden Bedingungen A und B stellen nach der Lehre der Humatics unabwendbare Zwänge für jede Volkswirtschaft dar. Einfach ausgedrückt heißt es: Der Wettbewerb fördert die Rationalisierung und ein breit angelegtes Bildungssystem fördert das Innovationspotenzial der Menschen. Mit diesem, mathematisch nachvollziehbarem Zusammenhang ist die Trennungslinie zwischen Wirtschafts- und Bildungssystem überschritten. Rein ökonomi-

⁴ Die Ergiebigkeit von Geldfüßen (Einkommen) ist eine typische, humatische Größe, die in der bisherigen Ökonomie unbekannt war. Sie ist in [14] mathematisch exakt definiert.

⁵ Die Methoden zur Messbarkeit von Rationalisierung bzw. Innovation sind in [13] bzw. [14] angegeben.

sche Maßnahmen laufen ebenso wie rein bildungspolitische ins Leere. In zukünftigen Gesellschaften werden sich Wirtschaft und Bildung in einer neuartigen Weise befruchten müssen.

Da in Marktwirtschaften unter Wettbewerb der Kostendruck dafür sorgt, dass menschliche Ressourcen nicht redundant (also häufiger als nötig) eingesetzt werden, ist Punkt A (Rationalisierung) zumeist erfüllt. Wenn beispielsweise eine Firma mehr Arbeitskräfte als ihre Wettbewerber einsetzt, wird sie im Laufe der Zeit vom Markt verschwinden. Es befinden sich also zu einem bestimmten Zeitpunkt bevorzugt die Firmen am Markt, die den Rationalisierungszwängen in der Vergangenheit folgten.

Vorraussetzung für das Überleben der rationell arbeitenden Firmen ist der in Marktwirtschaften wirkende Wettbewerb. Er zwingt mit dem „sanften“ Mittel Kostendruck die Unternehmen in die richtige Richtung, bevor am Ende des Weges die „unsanfte“ Auswahl der Überlebensfähigen erfolgt. Diesem ökonomischen Darwinismus versuchen sich Unternehmen zu entziehen, in dem sie in Krisenzeiten den Staat um Hilfe bitten. Das ist auch in der Krise ab 2008/2009 wieder zu beobachten. Daraus folgt: Wenn es staatliche Hilfen gibt, muss gleichzeitig der Wettbewerb gefördert werden. Der Wettbewerb wird nicht durch Monopolisierung gefördert. Es sei nur angemerkt, dass auch Oligopole (wenige große Anbieter) zu monopolistischem Verhalten neigen (siehe den gleichförmigen Verlauf der Benzinpreise an den Tankstellen oder bei Gaspreisen).

Wenn also z. B. Großbanken, Autokonzerne in einem ersten Schritt mit Staatsgeldern gefördert werden, muss gleichzeitig der Wettbewerb gestärkt werden.

Das kann auf vielfache Weise geschehen und erfordert Kreativität auf Seiten des Staates. Es macht keinen Sinn, den Wettbewerb zu minimieren, indem beispielsweise der Kauf der A-Bank durch die B-Bank mit staatlichen Mitteln finanziert wird. Wie in Deutschland beim Kauf der Dresdner Bank durch die Commerzbank zu beobachten, wird der Bankenwettbewerb minimiert und

nicht gestärkt. Mit der gleichen, staatlich eingeschossenen Geldmenge wären beide Banken über die Runden gekommen, ohne dass der Bankenwettbewerb in Deutschland reduziert worden wäre. Zu diesem Zweck hätte die Bankenführung einem neuen Management – das durchaus aus der den jeweiligen Banken aus der so genannten 2. Reihe hätte kommen können - übertragen werden können, das ein Gesundungskonzept für die Bank vorgelegt hätte und dem die Chance der Beteiligung am Kapital nach erfolgreicher Gesundung gewährt worden wäre.

Die Kartellbehörden können kaum restriktiv genug mit ihren Zustimmungen beim Zusammenschluss von Firmen sein. Artet Konzentration in Gigantomanismus aus, wird Stabilität nur vorgetäuscht, da die Flexibilität und damit die Anpassung von Giganten an geänderte Marktbedingungen sich zumeist schwerfällig gestaltet. Muss in Krisensituationen der letzte Gigant, der Staat einschreiten, ist der Wettbewerb außer Kraft gesetzt, da der Staat keine Wettbewerber hat.

Kurz, in wirtschaftlichen Krisensituationen macht die direkte Förderung von Banken wie Firmen nur Sinn, wenn gleichzeitig der freie Wettbewerb am Markt (und nicht der Wettbewerb um Staatshilfen) gefördert wird.

Damit heißt der zweite Schritt: Jede, für Firmen und Banken gewährte Geldmenge zur Überwindung einer Krise ist nur dann zu gewähren, wenn der Wettbewerb durch begleitende Maßnahmen gefördert wird.

Wie kreative Vorschläge aussehen können

Für die Vielzahl der Anfang 2009 zu lösenden Problemfälle sei hier beispielhaft ein Vorschlag unterbreitet, der andeuten mag, wie Wettbewerbsförderung mit finanziellen Rettungsmaßnahmen konkret zu verbinden ist. Es handelt sich um einen Lösungsvorschlag, der bei entsprechendem, kreativem Einsatz der Entscheidungsträger in vielfacher, anderer Weise auszugestaltet ist. Ermutigend können wir den Politiker nur raten, jede Gewährung staatlicher Mittel mit einer Wettbewerbsförderung zu verbinden. „Schiefe gehen“ kann derart kaum etwas.

Banken wie Autofirmen haben auf unterschiedliche Weise „Schrottplätze“ geschaffen. Autofirmen haben unverkäufliche Autos auf Halde produziert, Banken haben faule Kredite eingekauft. In beiden Fällen müssen die Bilanzen von diesen Posten bereinigt werden, d. h. es müssen mit Angebot und Nachfrage die Restwerte der „faulen Bilanzposten“ durch Mechanismen des freien Marktes (Umsatz bei Wettbewerb) in solide Geldwerte gewandelt werden. In dieser Situation kann der Staat den Banken für einen bestimmten Zeitraum (z. B. 1 Jahr) zusätzliche Bürgschaften zur Absicherung bei Autokäufen zur Verfügung stellen. Mit jedem gewährten Autokredit darf ein entsprechender, fauler Kreditbetrag in den Bankenbilanzen (der in der Bilanz zu einem Stichtag sichtbar war), in einen Autokredit gewandelt werden. Die Banken mit großen, faulen Kreditposten haben also die Chance, sich wieder im realen, prüf-baren Kreditgeschäft (Kundenbonität) unter Wettbewerb zu bewähren. Gesunde Banken erhalten genau die gleichen Bedingungen, ersparen sich aber Arbeit in der Antragstellung und erhöhen ihre Kreditvolumen und damit ihre Bilanzsumme, da sie nicht faule Kredite in gesunde wandeln müssen. Die gesunden Banken profitieren also von ihrer Gesundheit und werden durch die Staatsmaßnahmen nicht benachteiligt.

Als Folge dieser staatlichen Maßnahmen stehen zinsgünstige Kredite während einer bestimmten Zeitspanne zum Autokauf zur Verfügung. Autofirmen wie Banken locken nun unter Wettbewerb den potenziellen Autokäufer. Um in der begrenzten Zeit das Optimum aus dieser günstigen Situation herauszuholen, werden Autofirmen mit all ihrer Marktkenntnis mit reduzierten Preisen je nach Autotyp reagieren. Nach einiger Zeit werden viele neue Autos in den Straßen sein, die zumeist sicherer und umweltverträglicher als die alten sind. Der Wettbewerb ist gestärkt worden, gute Autos haben sich auch in dieser Situation teurer als schlechte Autos verkaufen lassen. Der Markt wird mit Angebot und Nachfrage die richtigen Preise finden. Die Menschen werden im Laufe der Jahre die Autokredite zurückzahlen, Autofirmen wie Banken konnten eine Chance der Gesundung nutzen, der Staat reduziert sein Bürgschaftsvolumen. Ein kreativer Ansatz hat somit den Konsum gefördert, den Wettbewerb gestärkt und Wirtschaftszweige stabilisiert.

Wer gegen diesen Vorschlag einwendet, dass dadurch noch mehr Autos auf den Straßen sind, verkennt, dass es sich um Maßnahmen zur kurzfristigen Stabilisierung in einer Wirtschaftskrise handelt. Die Lösung der langfristigen Probleme, wie sie oben im Kapitel „Die Probleme beim Namen genannt“ angeführt sind, kann erst in einem späteren Schritt aus einer stabilen Position heraus erfolgen.

Dritter Schritt: In eine Kurve einschwenken

Die Steigerung der Wettbewerbskraft zählt in herkömmlichen Marktwirtschaften zu den bekannten Mitteln der Hebung des mittleren Einkommens. Es dürfte kaum möglich sein, durch weitere Rationalisierung einen Einkommensanstieg zu erzielen, der über dem liegt, was bisher erreicht wurde. Offenbar sind wir hier an Grenzen gestoßen. Da andererseits das dringend benötigte, zusätzliche Einkommen auch zukünftig nur durch den Einsatz menschlicher Arbeitszeit zustande kommen kann, müssen wir nach einem völlig neuen Weg suchen, um menschliche Zeit ökonomisch nutzbar zu machen.

Wir müssen vom bekannten Geradeausweg abweichen und in eine Kurve einschwenken.

Schauen wir auf der Suche nach einer Möglichkeit zur Einkommenserhöhung, wie Menschen in den heutigen Gesellschaften ihre wertvolle Lebenszeit nutzen. Wir werden in unseren Marktwirtschaften eine Situation vorfinden, die uns den Schlüssel zur Einkommenserhöhung breiter Bevölkerungsschichten auf dem sprichwörtlichen, goldenen Tablett serviert.

Freizeit, das Geschenk der Rationalisierung

Die von Menschen individuell nutzbare Zeit ist eines der höchsten Güter in unseren Gesellschaften. Ein Teil dieser Zeit wird in der Wirtschaft als Arbeitszeit eingesetzt, um Güter und Leistungen herzustellen. Ein weiterer Teil

dient zur Fort- Aus- und Weiterbildung und ist somit eine wichtige Voraussetzung zur Erbringung einer wertvollen Arbeitsleistung. In Vereinen und Institutionen wird ein weiterer Teil eingesetzt, um gesellschaftliche Aufgaben zu erfüllen. Im Urlaub wird Zeit zur Erholung genutzt. In der Familie nutzen wir sie zur Erziehung, zur Freizeitgestaltung, für die Stabilisierung der Partnerschaften usw.

Wenn wir einen Sinn unserer ökonomischen Anstrengungen darin sehen, unserer individuelle Freizeit zu erhöhen, ist dies bei den durch Rationalisierung Freigestellten in sein Gegenteil verkehrt worden. Werden Beschäftigte in unseren heutigen Gesellschaften von Arbeit frei gestellt, entziehen wir ihnen Einkommen und nennen sie Arbeitslose. Die Freigestellten verfügen zwar über die hart erarbeitete freie Zeit, können sie aber nicht sinnvoll nutzen, weil ihnen Einkommen fehlt. So kommt es zu der paradoxen Situation, dass höchst wertvolle Arbeitsleistung per Rationalisierung in wertlose Freizeit gewandelt wird. Für einen Teil unseres Arbeitserfolges gilt:

Wir arbeiten, um wertlose Zeit zu generieren.

Der Widersinn dieser Situation wird noch deutlicher, wenn wir berücksichtigen, dass durch Rationalisierung eine Umverteilung des Volkseinkommens stattfindet. Die Freigestellten müssen in den Unternehmen nicht mehr bezahlt werden, ihr Gehalt verbleibt allein bei den Beschäftigten und Unternehmern. Vom Rationalisierungserfolg profitieren also nur die Beschäftigten und die Unternehmer. Das kann nicht Sinn einer sozialen Marktwirtschaft sein.

Dies Problem wurde in der Vergangenheit durch das Wirtschaftswachstum kaschiert. Ein soeben Freigestellter konnte einen neuen Job in irgendeiner der boomenden Branchen finden. Derart wird aber das grundlegende Ziel, Menschen durch rationelle Arbeit zu mehr individuell verfügbarer Zeit zu verhelfen, nicht erreicht⁶.

⁶ Die Analyse, warum die Verkürzung der täglichen oder wöchentlichen Arbeitszeit keine grundlegende Lösung der Rationalisierungsproblematik darstellt, wird hier nicht weiter verfolgt, da in Krisensituationen, Arbeitszeitverkürzungen wieder aufgehoben werden und die Verkürzungen der Arbeitszeit in den vergangenen Jahrzehnten nicht zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit geführt haben.

Die geschilderte Bevorzugung des Beschäftigten ist aus individueller wie gesellschaftlicher Sicht falsch. Ein Grund hierfür kann bestenfalls historisch ausgemacht werden. In nicht industriellen Gesellschaften waren Kenntnisse sowie Fähigkeiten für Jagd, Ackerbau, Viehzucht und Haushalt schnell zu erlernen. Wer morgens lernte, konnte nachmittags mit Hand anlegen. Der Lernerfolg führte also kurzfristig zur produktiven Arbeit und damit zur Beteiligung am Arbeitserfolg. In heutigen Gesellschaften ist der unmittelbare Zusammenhang zwischen Lernzeit und Arbeitserfolg weitestgehend aufgehoben. Zwischen Lernzeit und Arbeitserfolg liegen u. U. viele Jahre, ganze Lebensabschnitte. So gibt es viele Berufe wie z. B. Ärzte, Musiker, Wirtschaftsprüfer und Ingenieure, die mehr als 25% ihres Berufslebens in der Ausbildung stehen. All dies geschieht vor dem Hintergrund, dass moderne Wirtschaften auf exzellent ausgebildete Menschen angewiesen sind. Es werden teure Ausbildungseinrichtungen und Lehrkräfte zur Verfügung gestellt und laufend werden die Ausbildungsinhalte an die internationalen Anforderungen angepasst. Während Lernen als Voraussetzung eines hohen, zukünftigen Einkommens angesehen wird, wird für die Zeit des Lernens selbst kein Einkommen zur Verfügung gestellt. Das muss in zukünftigen Gesellschaften nicht so sein. Ändern können wir als Bürger diese Situation nur über unseren politischen Einfluss in Wahlen. Voraussetzung dazu ist, dass wir uns an den geschilderten Zustand nicht gewöhnen, auch wenn es für die vielen Gutversorgten in unseren Gesellschaften bequem ist, nichts zu tun. Wir sollten nicht warten, „bis die Probleme zu uns kommen“, wenn wir ihr Kommen voraussehen können.

Wir können also festhalten, dass uns Marktwirtschaften per Rationalisierung Freizeit bei hohem, stabilem Volkseinkommen generieren, wobei dies Volkseinkommen ungerecht verteilt wird. Die Möglichkeit einer gerechteren Verteilung bei gleichzeitigem Anstieg der Leistungskraft der Volkswirtschaft liegt nun deutlich vor uns. Die Marktwirtschaften liefern uns selbst das Mittel zu ihrer Fortentwicklung. Je härter der Wettbewerb, je stärker die Rationalisierung, desto intensiver wird die Arbeitszeit der Beschäftigten genutzt, desto mehr Zeit wird per Rationalisierung frei gestellt. Während die Arbeitszeit zuneh-

mend bis an die menschliche Leistungsgrenze ausgeschöpft wird, haben wir bisher für die von Arbeit frei gestellte Zeit noch keine sinnvolle Verwendung gefunden.

In einer leistungsstarken Marktwirtschaft können wir uns die Beschäftigten wie die Ruderer in einem Achter vorstellen. Jeder muss eine Topleistung bringen, für jeden ist die vom Steuermann vorgegebene Taktzahl verbindlich. In seiner Taktvorgabe ist der Steuermann keinesfalls frei. Laufend muss er die eigene Taktzahl an die der anderen Boote im Rennen anpassen. In kritischen Situationen muss er sein Team unter Anfeuerungsrufen zur Höchstleistung bringen. In vergleichbarer Weise muss das Management einer Firma von den Mitarbeitern ein Optimum an Leistung abfordern.

Diese optimale Zeitausnutzung von Mitarbeitern gilt in der Wirtschaft für Manager wie Fließbandarbeiter. Sie ist eine unmittelbare Folge der Rationalisierung. Je erfolgreicher die Rationalisierungsmaßnahmen, desto besser wird die Zeit der Beschäftigten genutzt, desto stärker ist der Zeitdruck für die Beschäftigten. So entzieht die Marktwirtschaft durch Rationalisierung ihren Mitarbeitern überschüssige Zeit. Derart wird Mitarbeitern auch Zeit entzogen, die ein kreativer Mensch für neue Ideen, für das Ausprobieren von neuen Lösungen, für Erfindungen braucht. Kurz: Es fehlt den Mitarbeitern in den Betrieben an Ruhe, um mit kreativen Innovationen sich neu im Wettbewerb aufzustellen.

Wir sollten auch erkennen, dass es häufig leichter ist, in Firmen Rationalisierungsmaßnahmen durchzuführen als innovative Vorschläge durchzusetzen. Das liegt vielfach daran, dass sich Rationalisierungserfolge einfacher begründen lassen, da vielfach auf direkt im Betrieb sichtbare Gegebenheiten hingewiesen werden kann. Im Gegensatz dazu sind innovative Ideen für neue Produkte, Leistungen erst nach einer langen, betriebsinternen Vorbereitungsphase am Markt auszutesten. Damit ist ein weiterer Grund gegeben, der Rationalisierung zu Lasten von Innovation in den Betrieben stärkt.

Wenigsten am Rande ist anzumerken, dass die in rationelle Arbeitsprozesse eingebundenen Beschäftigten auf Dauer die Welt aus einer sehr eingegrenzten, betrieblichen Perspektive sehen. Dieser Effekt wird durch die Intensität, mit der Arbeitsleistung erbracht werden muss, noch verstärkt. Wer im Beruf voll und ganz aufgeht, kann nicht gleichzeitig einen Beitrag zur Fortentwicklung der Gesellschaft (z. B. durch kommunalpolitische Aktivitäten) leisten.

Als vorläufiges Ergebnis können wir festhalten, dass unsere Marktwirtschaften menschliche Arbeitszeit freisetzen, wobei kein Geld verloren geht. Es sollte eine Aufgabe für politisch kreative Köpfe sein, dies Geschenk für die Fortentwicklung unserer Gesellschaften nutzbar zu machen.

Um dies Geschenk zu nutzen, müssen wir in eine kreative Kurve einschwenken. In zukünftigen Gesellschaften werden die von Arbeit befreiten Menschen den entscheidenden Innovationsimpuls liefern. Da das per Rationalisierung eingesparte Geld vorhanden ist, müssen wir dafür sorgen, dass es für die Bezahlung von Fort-, Aus- und Bildungszeit der von Arbeit freigestellten Menschen nutzbar wird. Derart öffnet sich eine neue Einnahmequelle für große Gesellschaftsgruppen. Diese vom Wettbewerbsdruck befreiten Menschen erhöhen das allgemeine Bildungsniveau. Sie werden die in der Fortbildung erworbenen neuen Ideen in die Wirtschaft tragen, die dort dringend benötigt werden. Für diese Leistung werden wir sie mit einem Teil unseres gemeinsam erarbeiteten Erfolges belohnen. Wir werden ihnen in zukünftigen Gesellschaften ein leistungsorientiertes Bildungsgehalt zahlen.

Wir sind an einem wichtigen Meilenstein auf unserem Weg zum Ziel, der Erhöhung des mittleren Einkommens, angekommen. Wir können außerhalb der ökonomischen Zwänge die Einkommenserhöhung breiter Bevölkerungsgruppen mit ihrem Ideenreichtum, ihrer Erfindungsgabe, ihrer Bereitschaft zur Leistung verbinden. Derart ist die lang gesuchte Quelle, aus der sich ein weiterer Wohlstandsanstieg unserer Gesellschaften speisen lässt, gefunden. Die von der Humatics geforderte Erhöhung der Ergiebigkeit unseres mittleren Einkommens ist durch Erhöhung des Bildungsniveaus zu gewährleisten. Das

bedeutet: Das mittlere Einkommen kann in der Zukunft so steigen, dass die heute gemachten Schulden zu tragen sind.

Auf den Punkt gebracht, können wir sagen: Der Wohlstand zukünftiger Gesellschaften speist sich aus der Wettbewerbskraft einer Wirtschaft und dem Bildungsreichtum seiner von Arbeit befreiter Bürger.

Wir haben noch ein Problem zu lösen. Wie gewährleisten wir den Wissenstransfer zwischen Bildungsleistenden und Arbeitsleistenden?

Diese Frage ist von großer Bedeutung, da ja die Beschäftigten über ein ganz spezifisches Wissen in ihren Betrieben verfügen, das nicht zu erlernen ist, man muss es sich in Betrieben erarbeiten. Wir werden auch für dies Problem eine Lösung angeben.

Wir sind in der Reihenfolge unserer Schritte an dem Meilenstein angelangt, an dem wir den gewohnten „Geradeausweg“ verlassen müssen, um in neue, auch nichtökonomische Handlungsräume vorzustoßen.

Ökonomisch ist „geradeaus“ alles, was mit Geldmengen zu tun hat. Innovation ist alles, was mit Menschen zu tun hat.

Den Grenzbereich zwischen Wirtschaft und Gesellschaft überbrücken

Wie bereits aus den vorherigen Analysen sichtbar wurde, bewegen wir uns bei der Suche nach der innovativen Fortentwicklung von Marktwirtschaften im Grenzbereich zwischen Ökonomie und Gesellschaft. D. h. allein ökonomische Maßnahmen werden nicht ausreichen, um die gegenwärtige Krise zu überwinden. Die Gesellschaften sind aufgefordert, der Wirtschaft Impulse zu geben, die sie aus sich selbst heraus nicht schaffen kann.

In dieser Situation ist von Vorteil, dass wir mit der Humatics nicht nur neue Analysemethoden an der Hand haben sondern auch neue Erkenntnisse nutzen können. So ist im Artikel „Der ökonomische Wirkungsgrad“, (siehe [13])

beschrieben, wie die Effektivität (der Wirkungsgrad) von Marktwirtschaften zu vergrößern ist. Wobei ein wesentlicher Unterschied zwischen ökonomischen und technischen Systemen dort aufgezeigt wird.

Ökonomische Systeme sind im Gegensatz zu technischen aus sich selbst heraus erneuerungsfähig.

Spätestens an dieser Stelle hinkt unser Flugzeugbeispiel. Erneuerungsfähigkeit würde so etwas wie die Verbesserung und damit längere Nutzbarkeit des Treibstoffes während des Fluges bedeuten. Dies würde zudem noch genau dann eintreten, wenn wir es dringend benötigen. Wenn Druckabfall droht, könnten die Sauerstoffmasken mit Bordmitteln repariert werden, die Turbinen könnten in ihrer Leistung genau dann verbessert werden, wenn wir mehr Leistung aus ihnen herausholen müssen⁷.

Bei technischen Systemen gibt es keine selbsttätige Erneuerung, da sie mit physikalischer Notwendigkeit dem stetigen Verfall (Zweiter Hauptsatz der Thermodynamik) unterliegen. Ein Motor hält nur eine bestimmte Zeit. Selbst wenn ein technisches System nicht genutzt wird, nagt der Zahn der Zeit an ihm, es wird unweigerlich irgendwann verrostet oder verrottet sein. Obwohl eine Vielzahl von technischen Systemen, die in Form von Maschinen, Gebäuden, Kraftwerken, Computern etc. in unseren Wirtschaften genutzt werden, diesem stetigen Verfall unterliegen, bleibt das Gesamtsystem Wirtschaft doch in immer neuen Formen am Leben.

Indem der Mensch die Einzelsysteme ständig erneuert und austauscht, bleibt das Gesamtsystem Wirtschaft nicht nur erhalten, sondern es verbessert sich. Damit ist die Chance zur Erneuerung in ökonomischen Systemen permanent vorhanden. Erneuerer sind wir Menschen.

⁷ Wie ein vor der Katastrophe stehendes, Menschenleben gefährdendes, technisches System durch Einsatz von Intelligenz wieder stabilisiert wird, ist sehr schön aus dem Film „Apollo 13“ zu entnehmen.

Die Keimzelle der Innovation ist der Mensch

Die Keimzelle der Innovation in ökonomischen Systemen ist der Mensch. Soll die Wirtschaft nachhaltig erneuert werden, muss sich der Mensch in seinen Kenntnissen und Fähigkeiten erneuern, d. h. sein kulturelles Umfeld muss sich ändern. Innovationsförderung heißt somit Förderung des Menschen. Nur der Mensch kann bisher Zukunft modellieren und bestimmte, zukunftsstarke Modelle auswählen, die wir im Nachhinein als innovativ bezeichnen. Je besser diese humane Eigenschaft ausgebildet ist, desto umfassender kann die Wirtschaft davon profitieren.

Derzeitige Wirtschaftstheorien berücksichtigen in ihren Methoden diese Lernfähigkeit nicht in quantitativ nachvollziehbarer Form. Es gibt bisher keine ökonomischen Konstrukte, die ein Maß für Lern- oder Erneuerungsfähigkeit liefern. Auch die neuerdings⁸ in der ökonomischen Wissenschaft aufgetretenen Konstrukte mit Namen „Agenten“ tun sich diesbezüglich schwer. Daraus folgend gab es bisher zur Frage, wie die momentane Krisensituation durch Förderung der Bildung zu überwinden ist, keine mathematisch prüfbareren Vorschläge der ökonomischen Wissenschaft. Mit der Humatics liegen erstmals prüfbare Szenarien und Modelle vor.

Hier werden in äußerst knapper Form die Rahmenbedingungen zur Fortentwicklung unserer sozialen Marktwirtschaft beschrieben.

⁸ Seit ca. 10 Jahren werden von einigen Wissenschaftlern in den USA Agenten als Softwarefragmente genutzt, die bestimmte ökonomische Aspekte zeigen (siehe [8]).

Der vierte Schritt: Bildungseinkommen

Freizeit, das Geschenk der Marktwirtschaften genutzt

Zukünftig wird die durch Rationalisierung frei gewordene Arbeitszeit im Bildungssektor einer Gesellschaft als bezahlte Bildungszeit wieder auftauchen. Eine Marktwirtschaft, die menschliche Arbeits- wie auch Bildungsleistung je nach Leistungserbringung bezahlt, nennen wir hier faire Marktwirtschaft. Letztlich gibt es in einer fairen Marktwirtschaft als Alternative zum Arbeitseinkommen das Bildungseinkommen. Derart wird in einer fairen Marktwirtschaft das volkswirtschaftliche Gesamteinkommen so verteilt, dass Arbeitsleistung wie Bildungsleistung gefördert wird.

Wird in einer fairen Marktwirtschaft die derart frei gesetzte Zeit zusätzlich zur Erbringung von Bildungsleistung genutzt, erreichen wir eine Kopplung von Rationalisierung und Bildung, wodurch das Innovationspotenzial der Wirtschaft erhöht wird. Damit ist gleichzeitig der Weg zur Einkommenserhöhung aufgezeigt.

Wenn argumentiert wird, dass das Geld für die Zahlung von Bildungsleistung nicht vorhanden sei, ist das falsch. Auch in heutigen Gesellschaften müssen Mittel vorhanden sein, um die sich Fort- Aus- und Weiterbildenden zu versorgen. Zusätzlich fallen für die Unterstützung der Arbeitslosen Ausgaben an, wie auch Mittel für vielfältige Sozialausgaben vorhanden sind. Was derart insgesamt an Mitteln für soziale Leistungen zur Verfügung steht, nimmt in modernen Gesellschaften ständig zu und stellt zumeist den größten Ausgabenposten in staatlichen Haushalten dar. Was fehlt, ist eine leistungsorientierte Umverteilung, die zugleich neue Impulse in Gesellschaft und Wirtschaft setzt.

In einer fairen Marktwirtschaft ist Lernen also zeitnah mit einem Einkommen verbunden. Was heißt das?

Indem jeder Mensch in einer fairen Marktwirtschaft mit dem Bildungseinkommen eine Alternative zum Arbeitseinkommen hat, kann er ein Leben lang

frei entscheiden, ob er sein Einkommen durch Erbringung von Arbeits- oder Lernleistung erzielt. Im Buch „Geld und Wissen“ [9] ist beschrieben, wie die Aufteilung zwischen der Höhe des Einkommens aus Arbeitsleistung und dem aus Bildungsleistung durch die bekannten Tarifmechanismen in freier Vereinbarung der betroffenen, gesellschaftlichen Gruppen zustande kommt.

Es sei hier angemerkt, dass es nicht Aufgabe des Staates sein kann, die Höhe des Bildungseinkommens festzulegen, wie es auch nicht seine Aufgabe ist, die Höhe des Arbeitseinkommens zu bestimmen.

Das Modell einer fairen Marktwirtschaft

Anhand der Abbildung 1, „Kopplung von Wirtschaft und Bildung in fairen Marktwirtschaften“ wird modellhaft skizziert, was an anderer Stelle (siehe [9]) im Detail ausgeführt ist.

Unter Nutzung der Ergebnisse der Humatics wird vorausgesetzt, dass in Geld bewertete, menschliche Kenntnisse und Fähigkeiten (Kompetenzen) die Ursache des ökonomischen Wettbewerbserfolges und damit die Ursache des Wohlstandes sind. Sowohl die Anwendung von Kompetenzen im Wirtschaftssektor (rechte Seite der Abbildung) wie auch ihre freie, breit angelegte Erzeugung und Fortentwicklung im Bildungssektor (linke Seite der Abbildung) wird als eine Leistung angesehen, die ausschließlich Menschen erbringen können und die durch Einkommen zu entlohnen ist. Menschen, die in einem der beiden Sektoren Einkommen erzielen, werden hier als ökonomisch aktive Menschen bezeichnet.

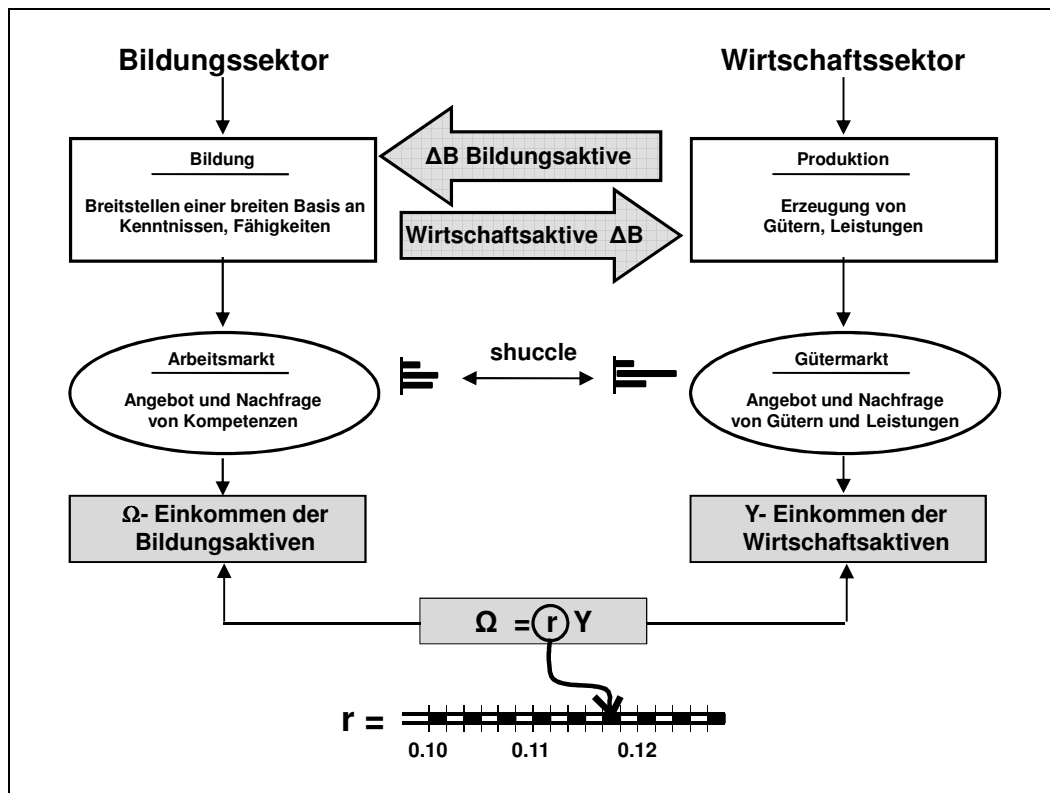


Abbildung 1: Kopplung von Wirtschaft und Bildung in fairen Marktwirtschaften

Der Wirtschaftssektor wird von allen ökonomisch aktiven Menschen gebildet, deren Kompetenzen sich in erzeugten Produkten oder Leistungen im ökonomischen Wettbewerb durchsetzen und damit am Markt Einkommen erzielen. Ebenso finden wir im Bildungssektor ökonomisch aktive Individuen, die in irgendeiner Weise im weiten Feld der prüfbaren und testbaren Bildungsleistungen ihr Einkommen erzielen. Letztlich wird durch sie die Breite des Wissens von den musischen Leistungen über den Sport bis zum Erwerb von unmittelbar beruflich nutzbaren Kenntnissen und Fähigkeiten gefördert⁹.

Die rechte Seite der Abbildung 1 stellt den Transformationsprozess einer Marktwirtschaft dar, in der sich Güter und Leistungen im Wettbewerb unter Erzeugung des Volkseinkommens Y (Bruttoinlandsprodukt) durchsetzen. Der für den Bildungssektor analoge Prozess ist im linken Teil der Abbildung symbolisch dargestellt. Dort wird ein Kompetenzpotenzial erzeugt, das sich in

⁹ In der Humatics wird das unmittelbar anwendbare Wissen als das applikative, das in der Zukunft evtl. anwendbare als das interpretative bezeichnet.

Prüfungen, Examen, Tests etc. durchsetzen muss. Ein Teil davon wird am Arbeitsmarkt je nach Anforderung des Wirtschaftssektors nachgefragt. Dieses Potenzial steht der Marktwirtschaft für Innovation zur Verfügung. Es steht in einer fairen Marktwirtschaft also grundsätzlich ein Anteil Ω des Y -Einkommens für die Bildungsaktiven bereit. Die Höhe dieses Anteils ist durch den Schieber unten in der Abbildung dargestellt. Dort hat r einen Wert in der Nähe von 0,12, so dass für diese Schieberstellung ungefähr gilt: $\Omega = 0.12 Y$. Es werden in diesem Falle also 12 % des Bruttoinlandsproduktes für Bildungseinkommen zur Verfügung gestellt. Die Höhe dieses Satzes ist durch die gesellschaftlich verantwortlichen Tarifparteien zu regeln (siehe [9]).

Mit den beiden mittleren und entgegen gesetzt angeordneten Pfeilen in der Abbildung ist der wechselseitige Austausch von Individuen zwischen Wirtschafts- und Bildungssektor angedeutet. Der Wirtschaftssektor ermittelt z.B. durch Rationalisierung die benötigten Kompetenzen und eliminiert die redundanten. Dieser Rationalisierungsprozess hat – wie die Humatics zeigt - mehrere Wirkungen. Zum Einen ist in der Wirtschaft das Wissen vorhanden, welche Kompetenzen benötigt werden und was für sie zu zahlen ist. Weiter werden fortlaufend Individuen freigesetzt, womit die Zahl der Bildungsaktiven um ΔB zunimmt. Diese durch Rationalisierung, Schrumpfungsprozesse und Krisen der Wirtschaft freigesetzten Individuen tauchen zusätzlich im Bildungssystem auf und müssen dort ein Einkommen erhalten, falls sie eine Bildungsleistung erbringen. Da der Wirtschaftssektor andererseits permanent zum Überleben unter Wettbewerb – auch und besonders in Krisenzeiten - Menschen mit neuen Fähigkeiten und Kenntnissen benötigt, ergibt sich im Gegenzug auf dem Arbeitsmarkt eine Nachfrage. Durch die Höhe der Bildungsgelder kann die Abwanderung oder der Zustrom von Arbeits- wie Bildungsleistenden geregelt werden, womit Konjunkturzyklen beeinflussbar sind.

Wirksame Mittel zur Konjunktursteuerung

Wir können an dieser Stelle unsere weiter oben gestellte Frage, wie der Wissenstransfer zwischen Bildungs- und Arbeitsleistenden zu gewährleisten ist wieder aufgreifen.

Wir gehen im Modell unserer fairen Marktwirtschaft davon aus, dass es eine fortdauernde Wanderbewegung von Beschäftigten zum Bildungsbereich und zurück geben wird. Naturgemäß werden es nicht nur die durch Rationalisierung Freigestellten sein, die in den Bildungssektor wechseln. Auch die Ausgebrannten, die auf Bildung Neugierigen werden ihren Job aufgeben, um in der Bildung eine Leistung zu bringen. Es werden sicher auch Familienväter einige Jahre ihren Schwerpunkt in der Familie zuhause sehen und Bildungsleistung nebenbei erbringen, während Ehefrauen danach streben, ihr erlerntes Wissen in Betrieben anzuwenden. Von besonderer Bedeutung ist nun, dass derart das Wissen in den Betrieben nicht nur laufend aufgefrischt wird, es bleibt auch altes Wissen erhalten.

Wenn z. B. eine Mitarbeiterin aus dem Bürobereich nach zehn Jahren aussteigt, und 3 Jahre eine intensive Schulung in moderner Bürotechnik und in einer Fremdsprache durchmacht, wird sie genau die Lerninhalte nachfragen, die sie aus ihrer individuellen Erfahrung im Berufsleben benötigt. Derart muss sich auch das Lehrangebot in einer Gesellschaft auf eine sehr qualifizierte Nachfrage einstellen. Kommt die Sekretärin mit ihren neuen Kenntnissen in den Büroalltag zurück, werden ihr die üblichen Abläufe (in der alten wie in einer evtl. neu ausgesuchten Firma) noch sehr vertraut sein. Sie kann Folien exzellent erstellen und beherrscht die vielen Tricks moderner Büroprogramme, sie kann zudem auch fremdsprachliche (z. B. englische) Texte besser verstehen und korrigieren.

Das vorstehende Beispiel ließe sich auf unzählig viele andere Berufe anwenden. Mit all den Fällen wäre zu zeigen, wie der Erhalt von altem und Austausch mit neuem Wissen, nahtlos vonstatten geht.

Im Beispiel der Sekretärin wurde die Erweiterung des Wissens für betriebliche Zwecke in den Vordergrund gestellt und gleichzeitig wurde gezeigt, wie durch die Erweiterung des Erlernens einer Sprache auch kreative Ansätze innovativ nutzbar werden. Wir können in vielen solcher Fälle davon ausgehen, dass die Sekretärinnen genau solche Kenntnisse, Fähigkeiten erlernen werden, die ihnen im Büroalltag wichtig sind. Es wird allein durch diese Möglichkeit des individuellen Mitdenkens ein riesiges, menschliches Entscheidungspotenzial frei gesetzt, wie es bisher in keiner vergleichbaren Weise in Marktwirtschaften gegeben ist. So werden betriebliche Mittel der Büroorganisation besser als zuvor genutzt, durch das Erlernen der Sprache wird die Kommunikation mit Auslandsmärkten verbessert usw. Letztlich muss bei all dem soviel gegenüber heutigen Gesellschaften herauskommen, dass die Sekretärin zukünftig nicht arbeitslos wird und sie ihrer zukünftigen Firma mit ihrem neuem Wissen besser im Wettbewerb helfen kann, als es zuvor der Fall war.

Nehmen wir an, dass die Sekretärin vielleicht vor der Ausbildung 2500 € pro Monat verdiente und während ihrer Ausbildung einschließlich eines Kredites auf 1800 € pro Monat kam. Dann steht für diesen Fall in heutigen sozialen Marktwirtschaften ein großer Teil dieses monatlichen Geldes bereits für Arbeitslosenunterstützung zur Verfügung. Nehmen wir weiter an, dass die Firma in der Vergangenheit durch wettbewerbsgetriebene Rationalisierung kurz davor stand, den Sekretärinnenjob durch Aufbau eines Schreibbüros einzusparen. Die Sekretärin sei ihrer Kündigung durch Aufnahme der Ausbildung zuvorgekommen. Verbleiben nun die in der Firma weiter beschäftigten Sekretärinnen auf ihrem Gehaltsniveau, steht das durch die frei gestellte Sekretärin eingesparte Geld also prinzipiell für Ausbildungsmaßnahmen zur Verfügung. Kommt sie nach einigen Jahren als fortgebildete Sekretärin in die Firma zurück, muss ihr Wert so gestiegen sein, dass sie beispielsweise 3200 € pro Monat verdienen mag. D. h. die Firma muss eine Chance darin sehen, dies Geld durch Leistung der Sekretärin (z. B. beim neuen Vertriebschef für einen ins Auge gefassten Auslandsmarkt) herein zu holen. Hätte die Sekretärin diesen Sprung von einem von Kündigung betroffenen Posten zu einem neuen Job nicht geschafft, wäre die heutige Marktwirtschaft mit einer Arbeits-

losen belastet worden. Auch der hier beispielhaft angeführte, neue Auslandsmarkt wäre nicht anzugehen, weil auch der neue Vertriebschef für diesen Posten mit seinen exzellenten im Ausland erworbenen kulturellen Kenntnissen nicht zu finden gewesen wäre. Denn auch für ihn können wir annehmen, dass er vom Bildungsgehalt in besonderer Weise profitierte, in dem er sich vor Jahren als Ingenieur zusätzlich in der Ausbildung mit Ausgrabungen beschäftigte und nun seine technischen Kenntnisse der fotografischen Auswertung alter Texte exzellent mit seinen zusätzlich erworbenen Kenntnisse des kulturellen Hintergrundes in einem bestimmten Auslandsmarkt verbinden kann.

Die individuellen Entscheidungen von Sekretärin und Vertriebschef werden durch das für Bildungsleistung zur Verfügung stehende und zu verteilende Einkommen Ω bestimmt. Wie groß Ω ist, wird – wie aus Abbildung 1 ersichtlich - durch den Faktor r bestimmt. Wird r durch irgendeinen gesellschaftlichen Mechanismus (siehe z.B. die Ausführungen zu erweiterten Tarifverhandlungen in [9]) verändert, muss sich bei bestimmten r -Werten durch die Erhöhung des Einkommens aus Bildungsleistung eine solche Attraktivität zur Erbringung von Bildungsleistung einstellen, dass die Anzahl der Menschen, die vom Wirtschaftssektor zum Bildungssektor wandern, erhöht wird. Entsprechend wird diese Zahl mit Verkleinerung von r sinken. Derart ist mit r aber eine Konjunktursteuerung vorgegeben, wie sie in herkömmlichen Volkswirtschaften nicht vorhanden ist.

Von Vorteil ist, dass bei boomender Wirtschaft, es kein Problem ist, r niedrig zu halten, um derart die Attraktivität des Ausbildungssektors zu vermindern. Mit Erhöhung von r wird die Attraktivität des Ausbildungssektors erhöht. Je nachdem ob zukünftig absehbare Konjunkturzyklen gesteuert werden sollen oder ob es sich um die Steuerung einer aktuellen Situation handelt, können nun verschiedenste Maßnahmen ergriffen werden, ohne dass die bisherigen der Zinspolitik darunter leiden müssen. Es steht schlicht eine zusätzliche, wirtschaftliche Steuergröße zur Verfügung.

Da es für jede Gesellschaft eine unterschiedliche Reagibilität der Menschen bezüglich der monetären Belohnung von Bildungsleistung geben wird, ist an dieser Stelle die Humatics auf empirische Daten angewiesen. Wie jeder einzelne Mensch unterschiedlich auf die Verlockungen des Geldes reagiert, so dürfte es auch für ganze Gesellschaften Unterschiede je nach kulturellem Hintergrund geben. Wird z.B. für die geprüfte Beherrschung des Grundsprachschatzes der englischen Sprache in einer Gesellschaft ein monatliches Einkommen von zehn Euro gewährt, müssen es in einer anderen vielleicht zwölf Euro sein, um den gleichen Teil der Bevölkerung in entsprechende Kurse zu locken.

Mit der Humatics können wir sehr genau die Mechanismen einer fairen Marktwirtschaft abbilden. Sollen die Ergebnisse auf reale Gesellschaften übertragen werden, ist z. B. die oben genannten Reagibilität empirisch zu bestimmen. Aus diesem Grunde wird auch jede Einführung einer fairen Marktwirtschaft schrittweise erfolgen, um die empirischen Daten parallel zur Einführung zur Hand zu haben. Sind derartige Daten vorhanden, kann die Wanderbewegung zwischen Bildungs- und Wirtschaftssystem (siehe die oberen entgegengesetzten Pfeile in Abbildung 1) in Abhängigkeit von der Stellung des Wertes r (unterer Teil in Abbildung 1) bestimmt werden.

In der Mitte der Abbildung 1 ist angedeutet, wie die Webanwendung shucle dazu dienen kann, einzelne Werte von Kompetenzen durch Angebot und Nachfrage zu ermitteln (zu shucle siehe Seite **Fehler! Textmarke nicht definiert.**). Damit ist auch gleichzeitig zukünftigen Gesellschaften ein Mittel an die Hand gegeben, um Reagibilitäten für das Erlernen von einzelnen Kompetenzen zu bestimmen.

Die in den Bildungssektor wechselnden Individuen ΔB sollen in der Auswahl der Bildungsinhalte, wie der Zeitwahl der Bildungsleistungserbringung vollkommen frei in ihren Entscheidungen sein. Das hatten wir in unseren obigen Beispielen bereits unterstellt. Derart ist die größtmögliche Erweiterung der Innovationsbasis einer Gesellschaft gewährleistet. Jedes ökonomisch aktive Individuum wird bei freiem - und per Angebot und Nachfrage ausbalancier-

tem - Fortbildungsangebot sein individuelles Bildungsniveau erhöhen. Derart profitiert nicht nur der Wirtschaftssektor von breit gebildeten Bürgern, die nun auch als Verbraucher, politisch interessierte Bürger, Fernsehkonsumenten, etc. ein anderes Verhalten an den Tag legen werden, als es bei Menschen der Fall ist, deren Blickwinkel allein durch die momentanen Anforderungen der Verdienstmöglichkeiten in der Wirtschaft geprägt ist.

Auch eine faire Marktwirtschaft stellt wie die bisherigen sozialen Marktwirtschaften eine soziale Hilfe für die Hilflosen zur Verfügung, die sich aufgrund körperlicher oder geistiger Nachteile nicht selbst helfen können. In einer fairen Marktwirtschaft dürften die Sozialhilfen für die Hilflosen umfangreicher ausfallen als in den derzeit von Krisen geschüttelten Marktwirtschaften.

Für Menschen, die gesund und leistungsfähig sind, wird das minimale Einkommen aus Bildungsleistung mindestens so bemessen sein, dass es mit den heutigen Minimalbeträgen der Sozialunterstützung vergleichbar ist. Der entscheidende Unterschied ist, dass auch den untersten Einkommensschichten jederzeit die Chance zur Einkommenserhöhung aus eigener Kraft gegeben wird. Niemandem kann verwehrt werden, eine Lernleistung zu erbringen und daraus sein Einkommen zu generieren. In diesem Sinne kann das Bildungseinkommen auch als generisches Individualeinkommen angesehen werden, das unmittelbar an die Leistung einer Person gebunden ist.

Was durch eine faire Marktwirtschaft alles erreicht wird

Hier wird in Kurzform zu einigen Punkten Stellung genommen, die sich als Vorteile nach Einführung einer fairen Marktwirtschaft ergeben.

- Rationalisierungserfolge stehen Beschäftigten wie Freigesetzten zu.

Die, nach erfolgreicher Rationalisierung weiterhin Beschäftigten erhalten für ihre Arbeit ein Gehalt. In entsprechender Weise erhalten die durch Rationalisierung Freigesetzten für die Erbringung von Bildungsleistung ein Gehalt.

- Arbeitslosigkeit hat ihre Schrecken verloren.

Gibt es zum Arbeitseinkommen die Alternative des Bildungseinkommens ist gleichzeitig das Problem der Arbeitslosigkeit gelöst. Denn wer keinen Job hat, kann eine Ausbildung beginnen oder Fortführen und erhält dafür je nach Leistungserbringung (z. B. Prüfungen, Tests, Examen) sein verdientes Bildungseinkommen.

- Käuferschichten mit hohem Bildungsniveau fragen vielfältigere Produkte nach, Massenproduktion wird in Produktvielfalt gewandelt, der Wettbewerb durch mittelständische Firmen wird gestärkt (Stärkung des inneren, ökonomischen Wachstums einer Gesellschaft).

In einer fairen Marktwirtschaft gibt es durch den hier genannten Vorteil ein inneres Wachstum als Voraussetzung zur Steigerung der Einkommenshöhe breiter Bevölkerungsschichten. Damit ist ein deutlicher Gegensatz zu den Gesellschaften gegeben, die in der vergangenen Zeit auf unbegrenzt wachsende, externe Märkte setzen konnten. Wegen der besonderen Bedeutung soll dieser Punkt im Vergleich zum Stand in heutigen Marktwirtschaften besonders erläutert werden.

Angenommen es wird in einer heutigen Gesellschaft eine Geldmenge so verteilt, dass das Einkommen der unteren Einkommensempfänger steigt, dann muss dieses Geld durch Abzug aus den Einnahmen der höher Verdienenden kommen (eine Erhöhung der Staatsverschuldung zwecks Geldverteilung möge hier ausgeschlossen sein). Der Konsum hochwertiger Konsumgüter durch die Hochverdiener wird also reduziert, weil dort Geld für die Umverteilung abgezogen wird. Als Folge würden sich die unteren Einkommensschich-

ten ein Stück in Richtung höherer Einkommensschichten bewegen. Was diese Käuferschichten aber nachfragen ist bekannt, da das Einkommensniveau zuvor bereits bei anderen Menschen vorhanden war. Letztlich folgt aus der Umverteilung des Einkommens in herkömmlichen Gesellschaften die Verstärkung einer bereits bekannten Nachfrage. Werden bekannte Produkte vermehrt nachgefragt, antworten Firmen durch rationellere Herstellung dieser Produkte. Innovation ist zusätzlich nicht erforderlich, denn die bisherigen Produktionsmethoden hatten ja bereits die Produkte und Leistungen erbracht, die nun verstärkt nachgefragt werden. Letztlich ist nichts weiter erreicht, als dass Geld zum Kauf von hochwertigen Konsumgütern vermehrt für niederwertige eingesetzt wird. Die innere Nachfrage einer Gesellschaft ist konstant geblieben, das mittlere Einkommen der Menschen ist nicht erhöht worden. Die gesamte Geldmenge, die für Konsum zur Verfügung steht, bleibt konstant. Letztlich ist der erhoffte Effekt einer wirtschaftlichen Ankurbelung durch Einkommensumverteilung nicht sichtbar geworden.

Wie hingegen die Umverteilung von Einkommen in einer fairen Marktwirtschaft wirkt, sei hier zur Veranschaulichung am Beispiel der Firma Hohner dargestellt. Sie produziert seit mehr als hundert Jahren auf ihrem Sektor hervorragende Musikinstrumente und stand mehrfach vor der Insolvenz, weil die Menschen nicht mehr musikalisch so gebildet sind, dass sie hoch qualifizierte Musikinstrumente nachfragen.

Da in einer fairen Marktwirtschaft die Umverteilung des Einkommens mit der Erbringung von Bildungsleistung verknüpft ist, wird als Teil des allgemeinen Bildungshubs auch die musikalische Bildung zunehmen. Die Firma Hohner erlebt also eine erhöhte Nachfrage nach hochwertigen Musikinstrumenten. Die Vielfalt der Bildung fördert somit auch den Umfang von Angebot und Nachfrage in der Wirtschaft. Die Welt wird bunter, reichhaltiger und Massenware wird schwieriger zu verkaufen sein, weil Menschen diversifizierter nachfragen. Der Mittelstand wird gefördert.

Die Humatics gibt in dieser Situation mit dem Humanpotenzial (Einbeziehung des Konsums) auch ein Maß für die Entscheidungsmenge an, die Menschen

im Konsum auf gesamtgesellschaftlicher Ebene einsetzen. Mit dem Kauf einer Mundharmonika steigt derart in einer fairen Marktwirtschaft die Menge des Humanpotenzials gegenüber der Menge in einer heutigen Gesellschaft. Gehen wir davon aus, dass pro kleinster Entscheidungseinheit (das ist das human bit) eine bestimmte Geldmenge zur Verfügung stehen muss, muss sich die Geldmenge mit jeder Zunahme der Entscheidungsmenge vergrößern. Die Humatics gibt sogar eine Formel an, aus der hervorgeht, wie die Geldmenge in einer Gesellschaft steigen muss, wenn die neu hinzu kommende Humanpotenzialmenge genau so wertvoll sein soll, wie die bereits vorhandene.

Aus diesem hier in aller Kürze vorgestellten Zusammenhang wird der Vorteil einer fairen Marktwirtschaft gegenüber ihrem Vorläufer, der sozialen deutlich. Erstens wird ein inneres Wachstum durch Erhöhung einer diversifizierten Nachfrage gefördert, das zweitens zu einer definierten Geldmengenvermehrung führt.

- Die Vielfalt der Lebensgestaltung nimmt zu

Menschen können durch ihr Einkommen aus Bildungsleistung neue Lebenswege weitab von den Hauptströmungen einer Massen- und Fernsehgesellschaft finden.

So wäre es in einer fairen Marktwirtschaft nicht verwunderlich, wenn an einem Würstchenstand in einer Großstadt an einem lauen Sommerabend Musik von einer Mundharmonika der Marke Hohner erklingt und Menschen sich zusammenfinden, von denen einige wegen ihrer erfolgreich abgeschlossenen Kurse in musischen Fächern sogar wieder längst vergessene Liedertexte dazu begleitend singen können. Der Mundharmonikaspieler muss nicht seinen Hut für Spenden aufhalten, er erhält sein Einkommen aus der Erbringung von Bildungsleistung und gibt zusätzlich Unterricht für Musikbegeisterte. Als Empfänger von Sozialhilfe tritt er in der fairen Marktwirtschaft nicht auf. Das Essensangebot am Stand ist um einige Angebote gegenüber den heuti-

gen Einheitsverpackungen bereichert, weil der Würstchenstandinhaber einige selbst fabrizierte Spezialitäten anzubieten hat. Er wird mit Urkunden auf der Rückwand seines Verkaufsraums stolz darauf hinweisen, welche Kurse er mit welchen Abschlüssen bezüglich gesunder Ernährung erfolgreich abgeschlossen hat.

- Gesellschaften verändern sich vorteilhaft

Es dürfte einen gewaltigen Unterschied bezüglich der politischen und gesellschaftlichen Kultur geben, wenn aufgrund des Alternativeinkommens Jugendkriminalität und Drogenkonsum reduziert werden, die Verminderung des Wohlstandsgefälles in Gesellschaften abnimmt und Politik und Medien auf einen breit gebildeten Bürger treffen.

- Lernende und Lehrende profitieren in fairer Weise

Während Lehrer in herkömmlichen Gesellschaften vor wie nach Rationalisierungserfolgen verdienen, gilt das nicht für die durch Rationalisierung Freigesetzten. So sind die Lehrenden nicht betroffen, auch wenn sie mit ihrer Lehre die Rationalisierungsfreisetzung ihrer ehemaligen Schüler mit verursacht haben. Wenn zukünftig durch Tarifvereinbarungen beide Leistungsgruppen gleichmäßig vom gemeinsam erbrachten Rationalisierungserfolg profitieren, ist das nur fair.

- Die kulturelle Vielfalt steigt

Die gesellschaftlichen Gruppen der Lernenden und Lehrenden werden uns in einer fairen Marktwirtschaft durch ihre Vertretung in den Tarifparteien davor schützen, dass das Bildungsangebot in einer Gesellschaft vorrangig wirtschaftlich nutzbar sein muss. Ein erfolgreiches Bildungssystem muss einen Überschuss an Kenntnissen, Fähigkeiten – ganz generell an kulturellen Leis-

tungen - bereit stellen, aus dem sich wirtschaftliche Innovation entwickeln kann. Es ist Aufgabe der Wirtschaft, die ökonomisch verwertbaren Kenntnisse und Fähigkeiten für Innovationen zur richtigen Zeit aus einem kulturellen Überangebot herauszufinden. Es ist Aufgabe des Bildungssystems, eine überschüssige Vielfalt an Kenntnissen, Fähigkeiten und Bildungsinhalten in einer Gesellschaft vorzuhalten. In einer fairen Marktwirtschaft werden dadurch Theater und Museen, ganz generell Kulturveranstaltungen, auf ein breiter gebildetes und interessiertes Publikum stoßen. Die staatliche Förderung der Kulturleistung kann reduziert werden.

- Es wird einen Innovationsschub geben

Die Zukunft ist grundsätzlich offen, unvorhersehbar, sie kann nicht in eindeutiger Weise aus der Vergangenheit abgeleitet werden. Mit anderen Worten: Das Neue ist nicht vorhersehbar und wäre andernfalls nicht neu. Das gilt auch für ökonomische Produkt- und Leistungsinnovationen. Da es für das Finden zukunftssträchtiger Innovationen prinzipiell keine Regel aus der Vergangenheit geben kann, ist das Angebot an Bildungsinhalten so groß wie möglich zu halten. Da dies durch ein Bildungsgehalt gefördert wird, erhöht es das Entwicklungspotenzial zukünftiger Gesellschaften. Daraus ergeben sich Neuerungen und Veränderungen, die in einer herkömmlichen Gesellschaft nicht gesehen wurden oder keine Chance der Realisierung gehabt hätten.

- Faire Marktwirtschaft als Initialzündung einer Kettenreaktion

Aufgrund der internationalen Wettbewerbssituation wird die erste Einführung einer fairen Marktwirtschaft wie der Anstoß zu einer Kettenreaktion sein. Es werden andere Volkswirtschaften folgen müssen. Es wiederholt sich, was bei der Einführung der allgemeinen Schulpflicht geschah. Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Vorteile der allgemeinen Schulpflicht waren bei ihrer Einführung für Feudalfürsten derart offensichtlich, dass sich niemand dem

entziehen konnte. Dass das Geld für Schulen und Lehrer anfangs von den Feudalfürsten äußerst sparsam zugeteilt wurde, ist nicht verwunderlich.

- Das Geld für die faire Marktwirtschaft steht bereits zur Verfügung

Einfache Rechnungen zeigen, dass in heutigen Gesellschaften genügend Geld vorhanden ist, um ausreichend Bildungsgehälter zu zahlen. Nehmen wir die oben angeführten Kredite hinzu, die heute die Staaten für Wirtschaftsprogramme und internationale Finanzstabilisierung ausgeben, wären die bildungsleistenden Menschen in den wirtschaftlich führenden Gesellschaften weit überbezahlt. Es könnten Teile der Kredite für Ausbildungsfinanzierung in Entwicklungsländer verwendet werden.

- Der Unterschied zwischen Arm und Reich kann sich vermindern

Bildungsgehälter vermindern den Einkommensunterschied innerhalb der Nationen. Dies gilt aber auch über nationale Grenzen hinweg. Bildungsgehälter werden in nationalen Währungen gezahlt. Es werden also keine teuren Devisen für die Einfuhr von Gütern benötigt. Da die internationale Wirtschaft bei freiem Warenaustausch und Wettbewerb wie ein Ruderachter auf eine gute, gleichmäßige Besetzung angewiesen ist, fördert die Erhöhung des Bildungsniveaus in Entwicklungsländern auch das Niveau des Gesamtsystems und stabilisiert es, statt es - wie heute - zu destabilisieren.

Für unser Flugzeugbeispiel heißt das: Die Gefahr, dass die Benachteiligten aus dem hinteren Teil des Flugzeugs den vorderen Teil stürmen, vermindert sich.

- Für religiöse Eiferer wird es schwieriger

Es dürfte für religiöse Eiferer schwieriger sein, sich bei einer Bevölkerung mit geregelter Einkommen und hohem Bildungsniveau durchzusetzen. Radikale Irrlehren werden in ihrem Bedrohungspotenzial für die Weltgemeinschaft abnehmen.

Eine Gütemaß zukünftiger Gesellschaften

Es gibt keinen Grund, der gegen eine zukünftige Wirtschaft spricht, in der nur noch ein kleiner Bruchteil von Menschen arbeitet, in der automatisierbare Prozesse bei geringstmöglichem, menschlichen Einsatz ablaufen. Es wäre sicher eine Wirtschaft die weiter auf hochgebildete Menschen angewiesen ist, die einerseits den Umgang mit Technik und deren Fortentwicklung beherrscht und die andererseits ihre Freizeit zu nutzen weiß. Je mehr die Kräfte der Marktwirtschaften uns in die Nähe dieses Zustandes bringen, desto klarer wird uns vor Augen geführt, dass die heutigen Gesellschaften es nicht sein können¹⁰. Eine zukünftige Gesellschaft, wie sie auch immer aussehen mag, wird den Rationalisierungserfolg ihrer Wirtschaft als Gemeinschaftleistung der Gesellschaft ansehen und als bezahlte Bildungsleistung ihren Bürgern zur Verfügung stellen.

¹⁰ Siehe hierzu die Vor- und Nachgeschichte in [9]

Fünfter Schritt: Geldwertstabilisierung im Gleitflug

Wir müssen uns an dieser Stelle vor Augen halten, dass die Wirtschaftskrise des Jahres 2009 ausgelöst wurde durch die Aufblähung des internationalen Kreditvolumens, dem kein zusätzliches Einkommen zum Abtragen der Schulden gegenüber stand. Es gab also Mechanismen (z. B. Derivatehandel¹¹), die das Kreditvolumen über das Maß der wirtschaftlichen Leistungskraft hinaus erhöht hatten. Mit dem Zusammenbruch der ersten Banken in den USA¹² musste der Staat weiteren Bankenzusammenbrüchen durch Zuvorverfügungstellung von Liquidität, d. h. mit frischem Geld¹³ (Kapitalerhöhungen, Kreditgewährungen, Übernahmen) entgegen treten. Gleichzeitig haben die Notenbanken durch Reduzierung der Kreditzinsen das Ausleihen von Geld verbilligt. Derart können Banken Wertpapiere bei den Zentralbanken verpfänden und erhalten auch von dort frisches Geld. Problematisch ist, dass seit Ende 2008 auch solche Papiere zur Beleihung eingereicht werden können, die zuvor wegen ihrer geringen Bonität zum Zusammenbruch des Bankensystems führten (siehe hierzu [15]).

Die vom Staat derart eingesetzten Geldmengen werden zumeist über Staatsanleihen an den Markt gebracht. D. h. der Staat gibt Papiere aus, die allgemein gekauft werden können und vom Staat nach einer Anzahl von Jahren mit zusätzlicher Verzinsung zurückgekauft werden. Je geringer der Zins, desto leichter fällt es dem Staat, Anleihen auszugeben und sich derart frisches Geld zu besorgen. Kritisch wird es, wenn dem Staat nicht mehr zugetraut wird, dass er die Kredite zurückzahlen kann. Es ist dann der Weg verschlossen, sich neues Geld über diesen Weg zu besorgen.

¹¹ Das System des internationalen Geldverkehrs, seine Abhängigkeiten und Bewertungsmechanismen ist wissenschaftlich, analytisch und umfassend in [13] dargestellt.

¹² Als Auslöser der Bankenkrise wird allgemein der Zusammenbruch von Lehman Brothers angesehen

¹³ In den USA wurde die größte Sparkasse Merrill Lynch vom Staat übernommen, in Deutschland mussten sämtliche Landesbanken durch staatliche Eingriffe gerettet werden.

Wir wollen hier auf die schlimmen Folgen eines derartigen Vertrauenszusammenbruchs nicht weiter eingehen. Es ist ja mit den obigen Vorschlägen gerade ein Weg aufgezeigt worden, wie der Problematik zu entkommen ist.

Da es bisher – mit Ausnahme des Bezugspunktes Warenkorb - keine verlässliche Bezugsgröße für Geldmengen gibt, musste es ohne Vorwarnung zum bekannten Zusammenbruch des internationalen Bankensystems kommen (siehe zu den heutigen Methoden zur Klärung des Zusammenhanges zwischen Preisen und Geldmengen [12], auch [13]).

Die Humatics geht einen entscheidenden Schritt weiter und stellt den Zusammenhang zwischen der Vielfalt von Produkten und Leistungen zum menschlichen Entscheidungspotenzial her. Die Humatics geht davon aus, dass hinter jedem Geldfluss menschliche Entscheidungen stecken müssen. Daraus folgt auch im Umkehrschluss, dass es keine Geldmenge geben kann, wenn sie nicht durch menschliche Humanpotenzialmengen (Entscheidungspotenzialmengen) gedeckt ist¹⁴.

Haben Geldmengen hingegen im menschlichen Entscheidungsvermögen mit dem Humanpotenzial eine quantitative Bezugsbasis, können wir erstmals verlässliche Grenzen für Geldmengenentwicklungen angeben. Derart wird naturgemäß der bisher recht freizügig gehandhabte Spielraum von Politikern und Bankern zur Geldmengenvermehrung eingeschränkt. Dieser sicher schmerzliche Prozess stellt letztlich nur eine Gesundung unserer zukünftigen Marktwirtschaften dar. Schließlich ist auch ökonomischen Nichtfachleuten bekannt, dass Geldmengen nur in dem Maße zunehmen können, wie Menschen neue Produkte und Leistungen in die Welt bringen.

Sind die entscheidenden Schritte zur Einführung eines Bildungsgehaltes unternommen, kann das letztendliche Ziel, die Gesundung der Wirtschaft, d. h. die Befreiung von der Schuldenlast bei erhöhtem, mittlerem Einkommen in Angriff genommen werden. Der Vorteil ist, dass Politiker nach Einführung eines Bildungsgehaltes nicht unter sozialem Druck ökonomische Entscheidun-

¹⁴ Die Humatics nutzt als Messgröße für diesen Zusammenhang die ökonomische Temperatur T

gen treffen müssen. Während in heutigen ökonomischen Krisensituationen große Firmen gestützt werden müssen, um die Zahl der Arbeitslosen nicht zu erhöhen, entfällt dieser Zwang zukünftig. Daraus folgt eine zunehmende Chancengleichheit zwischen großen zu kleinen Firmen und umgekehrt, womit gleichzeitig der Wettbewerb gestärkt wird.

Die verantwortlichen Politiker, die vielfach selbst die Aufsicht in den zusammengebrochenen Banken geführt haben, könnten marode Banken und Unternehmen problemlos in die Insolvenz schicken, da die betroffenen und am Zustandekommen der Krise unbeteiligten Menschen die Chance der Inanspruchnahme eines Bildungseinkommens als Alternative zum Arbeitsgehalt haben.

Die verbleibenden, gesunden Unternehmen werden aus eigener Kraft die Teile von Bankrottunternehmen übernehmen, die wettbewerbsfähig sind. Derart bekommt ein Teil der heutigen Beschäftigten in gesunden Unternehmen einen Job. Der andere Teil, der von Arbeit freigesetzt, erbringt eine Bildungsleistung. Das von ihnen erarbeitete Einkommen, das ein erhöhtes Bildungsniveau geschaffen hat, ist die beste Garantie für die Fortentwicklung der Gesellschaften, d. h. diese Menschen stellen das Potenzial der innovativen Gesundung für die zukünftige Gesellschaft dar.

Vielfach können für die insolventen Unternehmen oder Banken Buy-Out-Modelle als Auffanggesellschaften geschaffen werden, in denen fähige Mitarbeiter mit Teilen des Altunternehmens weitermachen. Derart wird der Wettbewerb gefördert und neue Köpfe können sich bewähren.

Wir können zusammenfassen: Stecken wir sämtliche Finanzmittel (einschließlich der in Krisenzeiten zusätzlich aufgewandten), die moderne Staaten für die soziale Zukunftssicherung ausgeben, direkt in den Rucksack der Menschen, die sich erfolgreich fortbilden, ist das Geld mindestens genau so gut angelegt, wie es heute bei Konjunkturprogrammen, Branchen- und Firmenrettungsmaßnahmen der Fall ist. Das Geld erhält in der zukünftigen Gesellschaft genau den Zukunftswert, der ihm durch die individuellen Einnah-

men- und Ausgabenentscheidungen der Menschen zugeordnet wird. Es stehen also Millionen Entscheidungen zur individuellen Einkommens- und Ausgabengestaltung in einer fairen Marktwirtschaft zusätzlich mit ihrem ökonomischen Wert zur Verfügung.

Werden die Entscheidungen der Menschen bezüglich der von ihnen zu wählenden Ausbildungsinhalte durch umfangreiche Daten zu den Zukunftsaussichten von Bildungsgängen gefördert, dürfte das sich laufend dynamisch anpassende Bildungsverhalten der individuellen Menschen zur Stabilisierung der Gesellschaften beitragen. Es werden die Ausbildungsgänge nachgefragt, die aus individueller Sicht einen Sinn ergeben. Dieser Sinn wird keinesfalls von Menschen allein in der Suche nach hohen Einkommensmöglichkeiten gesehen werden. Viele Menschen werden ihren Neigungen nachgehen. Plötzlich gibt es mehr Menschen, die sich für Sport oder Kunstaktivitäten entscheiden. Abgelegene Kulturleistungen, wie Förderung alter Sprachen, Nachproduzieren alter Musikinstrumente, Experimente mit neuer Musik, all das wird eine unüberschaubare Vielfalt an Aktivitäten freisetzen und neue Einkommensquellen erschließen. Vielleicht werden in einer solchen Gesellschaft Dominobausteinwettbewerbe einen soliden Wirtschaftsbeitrag leisten. Wir müssen uns nur daran erinnern, dass Sport bis Anfang der Neuzeit kein wesentlicher Wirtschaftsfaktor war.

Mit diesem letzten Hinweis sind wir auch schon bei der Vervollkommnung des Menschen selbst angelangt. Wenn uns Dopingbetrügereien, Mafiastrukturen, Bestechungen, Steuerhinterziehung und Finanzbetrügereien nicht als Vorboten einer heraufziehenden, maroden Gesellschaft erscheinen sollen, hilft dagegen weniger die strenge Bestrafung der Übeltäter als vielmehr deren Austrocknung durch fehlenden Zulauf aus den verschiedensten Schichten der Gesellschaft. Dazu müssen wir zukünftigen Generationen, quer durch alle gesellschaftlichen Schichten hindurch, leistungsorientierte Einkommensalternativen bieten, was in einer fairen Marktwirtschaft gegeben ist.

Im Fokus: Die politischen Parteien

Marktwirtschaften wie auch Gesellschaften sind nicht starr, sie können und müssen von Zeit zu Zeit fortentwickelt werden. Es ist nicht allein die Aufgabe der Politik, die kreativen Anstöße zu setzen. Der Anstoß dazu kann von allen gesellschaftlichen Gruppen kommen. Sind solche Ansätze da, ist es eine Aufgabe der Politik, sie aufzugreifen und auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen. Geschieht dies nicht, muss die Gesellschaft sich zur Not selbst unter Nutzung der ihrer demokratisch zustehenden Mittel helfen. Ein neuartiger Weg wird hier vorgestellt.

Doch bevor es dazu kommt, dass Bürger ergänzend zu den politischen Parteien aktiv werden, rufen wir der Politik zu: Wer Schulden macht, muss auch einen Weg kennen, wie sie zu bezahlen sind. Das gilt für jeden Menschen, der einen Konsumkredit nimmt und von seiner Bank bezüglich seiner Rückzahlungsmöglichkeiten befragt wird und es gilt selbstverständlich für jede Firma. Wer kein Konzept zum Rückzahlen eines Kredites vorlegen kann, ist nicht kreditwürdig. Das sollte auch für Politiker gelten, die die Staatsschulden erhöhen. Wer als Politiker zukünftig keinen Weg zur Rückzahlung von Schulden angeben kann, hat das Vertrauen der Bürger verspielt und ist nicht wählbar.

Wenigstens im Abriss soll hier angegeben werden, welche demokratischen Möglichkeiten sich in einer parlamentarischen Demokratie zum Durchsetzen der hier gemachten Vorschläge ergeben. Es wird von einer Parteienstruktur ausgegangen, wie sie in der Bundesrepublik Deutschland etabliert ist.

Dieser Vorschlag wird vor dem Hintergrund gemacht, dass sich die politischen Parteien häufig mit dem Durchsetzen von grundlegenden Neuerungen schwer tun. Die vielfachen Gründe hierzu sollen nicht weiter erörtert werden, sie sind letztlich jedermann vertraut, der sich über die politischen Ereignisse in Deutschland informiert.

Das Besondere einer Fokuspartei

Es wird eine Fokus-Partei mit dem politischen Ziel gegründet, sich den Wählern zu stellen, um einer demokratisch etablierten Partei (oder einer Parteienkoalition) zu einer stabilen parlamentarischen Regierungsmehrheit zu verhelfen, wenn sie sich für die Einführung der Prinzipien einer fairen Marktwirtschaft in einem Koalitionsvertrag verpflichtet.

Das Besondere der Fokus-Partei ist, dass sie bezüglich weiterer politischer Ziele, das jeweilige Programm des Kooperationspartners mit im Parlament trägt. Dieser Punkt wird ebenfalls im Koalitionsvertrag vereinbart. Derart wird es der die Regierung führenden Partei (oder einer eventuellen Koalition) ganz wesentlich erleichtert, ihr politisches Programm durchzusetzen, ohne dass die Fokuspartei darauf Einfluss nimmt.

Hat beispielsweise die Fokuspartei 5.1% der Stimmen erhalten, könnte eine andere Partei, die 45% der Stimmen hat, ihr politisches Konzept durchsetzen, wenn sie mit der Fokuspartei koalitiert. Hat eine andere Parteienkonstellation (z. B. eine Koalition aus 2 Parteien) 46%, könnte auch diese Koalition mit Hilfe der Fokuspartei eine Regierung bilden. Für die Fokuspartei wäre in allen Fällen nur wichtig, dass die grundlegenden Prinzipien einer fairen Marktwirtschaft in Gesetzesform gebracht werden.

Schlusswort

Wenn wir, die „Altvorderen“ unseren jungen Menschen keine wohlbestellte Welt übergeben können, so mag hiermit doch wenigstens der Weg zu einer besseren Welt aufgezeigt sein. Wenn die Jugend die Chance erhält, Parteien wählen zu können, die sich zu den Grundprinzipien einer fairen Marktwirtschaft bekennen, ist schon viel gewonnen.

Hans-Diedrich Krefl

Literatur:

Die hier angegebene Literatur wird nach ihrem historischen Auftreten geordnet. Auch wenn im vorstehenden Artikel vorzugsweise volkswirtschaftliche Fragen im Vordergrund stehen, sind hier auch mikroökonomische Betrachtungen, z. B. in [4] mit angeführt, wie auch solche aus dem sogenannten Wissensmanagement in [5], [6], [7] zu finden sind, wenn sie einen Versuch enthalten, menschliches Wissen ökonomisch zugänglich zu machen. Die Literaturangabe wird unter Hinweis auf eine drastische Kritik in einem nicht ökonomischen Magazin wie dem „Der Spiegel“ abgeschlossen. Damit soll darauf hingewiesen werden, wie weit inzwischen das Misstrauen und Unverständnis bezüglich der monetären Maßnahmen Anfang 2009 in große Teile der gebildeten Gesellschaft vorgedrungen ist. Was im schlimmsten Falle wie ein Vorbote des allgemeinen Vertrauensschwundes in unsere politischen Systeme und ihre Marktwirtschaften sein könnte.

[1] F. v. Hayek (1936): "Economics and Knowledge" 1936, London Economic Club, <http://www.virtualschool.edu/mon/Economics/HayekEconomicsAndKnowledge.html>

[2] C. E. Shannon (1948): "A Mathematical Theory of Communication"
Reprinted with corrections from The Bell System Technical Journal,
Vol. 27, pp. 379–423, 623–656, July, October, 1948.

[3] Thomas S. Kuhn (1962), "The structure of scientific revolutions"
ISBN: 0-226.45803-3, The University of Chicago Press Ltd. London

[4] Gary S. Becker (1976), "The Economic Approach to Human Behavior"
Deutsch, 1982, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck, Tübingen): "Ökonomische Erklärung menschlichen Verhaltens" ISBN: 3-16-146046-4, 0-226.45803-3

[5] Sveiby (1988): Fundamentals to Intangible Assets
<http://www.sveiby.com/articles/IntangAss/DenOsynliga.pdf>

[6] Nonaka, Ikujiro / Takeuchi, Hirotaka (1997): Die Organisation des Wissens

Campus Verlag Frankfurt/M, New York 1997 (englisch: The Knowledge Creating Company 1995), ISBN 3-593-35643-0

[7] Buhk et. al, (2001, 2003): Constructing intellectual capital statements, Uni Ahrhus,

http://www.pnbukh.com/PDF_ARTIKLER/SJM_2001.PDF

[8] Leigh Tesfatsion, (2001), „Economic Agents and Markets as Emergent Phenomena” Department of Economics, Iowa State University, Ames, Iowa 50011-1070: <http://www.econ.iastate.edu/tesfatsi/pnasdis.pdf>

[9] Kreft (2004): "Geld und Wissen, Theorie der operablen Wissenseigenschaften", Weissensee Verlag, Berlin, 2003, ISBN 3-89998-021-2 (Das Buch ist kapitelweise auch kostenlos per Download zu erhalten: www.humatics.de Bibliothek anklicken, Buch: Geld und Wissen, Download [B2.1] Kapitel 1, [B2.11] Kap 11).

[10] H.-D. Kreft et. al, (2004), The Discovery of Operable Knowledge Features; SSRN_ID661561_code400044.pdf

http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=661561

[11] H.-D. Kreft, (2004), Knowledge Perspectives in the Profit and Loss Account; SSRN_ID660581_code400044.pdf

<http://ssrn.com/abstract=660581>

[12] Deutsche Bundesbank, Monatsbericht Januar 2005: "Zusammenhang zwischen Geldmenge und Preisen",

[13] Solte (2007). „Weltfinanzsystem am Limit“, Terra Media Verlag, Berlin, ISBN 978-3-9811715-2-5

[13] Kreft (2008), „Der ökonomische Wirkungsgrad“, www.humatics.de; Filebezeichnung [PAT 1]

[14] Kreft (2008) "Dynamische Gleichgewichte in Marktwirtschaften"; www.humatics.de; Filebezeichnung [PAT 2]

[15] Reuter (2009), "Der Fluch des billigen Geldes", Der Spiegel, 4/2009

Preise und Auszeichnungen für den Autoren:

1986, Frankfurt: Erfinderpreis: **Arthur-Fischer-DABEI-Preis**
"Erfindung und Innovation für den Menschen"

1987, Frankfurt: **Innovationspreis der Deutschen Wirtschaft**
für die kontaktlose Chipkarte

1988 bis 2006, Bonn: **Mitglied im Forschungs- und Entwicklungsausschuß DIHK**

1996, Helsinki: **ESCAT-European SmartCard Price**

1997, Darmstadt: **GMD SmartCard-Preis der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung** (heute Fraunhofergesellschaft) für Erfindungen zur Chipkarte.

1998, Hamburg: Fertigstellung "**Humatics**", (Operabilität von Wissen)

1999, Berlin: Verleihung **Bundesverdienstkreuz**
durch Bundespräsident Johannes Rau

Juli 2000, Buch: "**Das Humanpotential**", Wissen und Wohlstandswachstum
ISBN 3-89700-142-X, Berlin, VWF Verlag für Wissenschaft und Forschung GmbH

Febr. 2001, Wittringen: Verleihung der **Rudolf-Diesel-Medaille in Gold** für außerordentliche Leistungen als Erfinder im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung durch Ministerpräsident Clement

Sept. 2001, Helsinki: **Member of Hall of Fame**, ESCAT Helsinki für die Messbarkeit von Wissen

Nov. 2001, Neuss: **Innovationspreis für die Humatics**, Netz innovativer Bürger und Bürgerinnen